



Jahresbericht von UNICEF Schweiz 2017

«Im Spiel begegnen Kinder sich selbst. Es fordert sie, es fördert sie, es macht sie frei. Im Spiel zeichnen sie das Erfahrene nach und verarbeiten ihren Alltag. Auch jenen, der ihre Seele ängstigt und ihre Kräfte verzehrt. Schaffen wir für Kinder jene Welt, die ihnen ein unbändiges, fröhliches Spiel beschert und sie stärkt.»

Elsbeth Müller, Geschäftsleiterin UNICEF Schweiz



Für Kinder bewegen wir Welten.

Im Jahr 2017 waren rund 1,4 Millionen Kinder von einer schweren Hungerkrise in drei Ländern Afrikas und im Jemen betroffen. UNICEF konnte über 758000 Kinder mit therapeutischer Spezialnahrung behandeln, sorgte für sauberes Wasser, Medikamente und Impfstoff.



Liebe UNICEF Freunde

Reisst denn die Reihe der Hungersnöte nie ab? Haben Sie sich im vergangenen Jahr diese Frage nicht auch gestellt?. Hunger ist extremste, skandalöse Not. Und die Hungerkrise in Ländern Afrikas und im Jemen ist von Menschen gemacht. Millionen Kinder sind akut schwer mangelernährt und dringendst auf Hilfe angewiesen. Sie sind geflohen vor gewalttätigen Konflikten, sie wurden vertrieben und von der Versorgung abgeschnitten. Auch dort, wo Ernten ausfielen, blieb ihnen nichts als die Flucht. UNICEF versorgte Millionen Kinder und ihre Familien im Südsudan, in Nigeria, Somalia und im Jemen. Dank Ihnen konnten wir Leben retten. Aber wir müssen mehr tun.

2017 war ein verheerendes Jahr der Gewalt. In ausser Kontrolle geratenen Machtkämpfen von Erwachsenen kamen Kinder um, andere sind verwundet, verstört, verwaist. Wie die Mädchen und Buben in Syrien, in Nigeria, im Irak, die unsagbar Schreckliches erleben und unter Bomben auf ihre Häuser, auf Schulen und Spitäler verletzt werden und sterben. Wie Hunderttausende Kinder der Rohingya-Minderheit, die in ihrer Heimat Myanmar und auf der Flucht nach Bangladesch alles verloren haben. Wie all jene Kinder, die heiraten und arbeiten müssen, weil sie arm sind, über die keine Schlagzeile berichtet.

Wir wissen, dass Wandel möglich ist. Wir können dafür sorgen, dass Buben und Mädchen gesund, an Schulen, in Würde und im Wissen aufwachsen, dass sie ihre Zukunft gestalten können. Dazu überprüft und erforscht UNICEF auch neue Massnahmen, fördert junge Talente und bringt sie mit Wissenschaftlern zusammen. Denn Kinder werden eines Tages den Wandel vollbringen. Ihr Erfindungsreichtum und ihre Zuversicht sind unvergleichlich. Sie bringen Argumente auf den Punkt, wenn wir Erwachsenen sie aus den Augen verlieren. Sie denken sich Welten aus – ohne vorgefasste Meinung, was geht und was nicht.

Kinder stark zu machen, holt das Beste aus uns heraus. Dies durfte ich über 24 Jahre als Geschäftsleiterin von UNICEF Schweiz erfahren. Nun gebe ich den Stab an Jüngere weiter, nicht ohne Ihnen für Ihre grosse Treue und Ihre immerwährende Unterstützung zu danken. Lesen Sie in diesem Jahresbericht, was wir 2017 gemeinsam bewirkt haben. Und tragen Sie auch in den kommenden Jahren Sorge – zu den Kindern, zu UNICEF, zu sich.



Elsbeth Müller,
Geschäftsleiterin

Hans Künzle,
Präsident


Elsbeth Müller


Hans Künzle

Ihre Spende hilft Kindern zu überleben

Jedes tote Kind ist eine Tragödie. Und allzu viele Mädchen und Buben haben buchstäblich keine Chance, weil ihre Bedingungen äusserst schlecht sind. Alle sechs Sekunden stirbt ein Kind; hoffnungsvolle Lebensversprechen lösen sich in Nichts, in namenlosen Schmerz und Trauer auf. Zwar ist die weltweite Kindersterblichkeitsrate seit 1990 um mehr als die Hälfte gesenkt worden. Aber vor allem die Kleinsten sind in den ersten 1000 Tagen ihres Lebens oftmals zu schwach, um sich zu behaupten. Jährlich kommen 2,6 Millionen Kinder tot zur Welt, die Hälfte lebte noch zu Beginn der Geburt. 2,6 Millionen sterben im ersten Monat, und für eine Million Kinder ist ihr erster Tag gleichzeitig ihr letzter.

Vor allem für die kleinsten und ärmsten Kinder

Über 80 Prozent dieser Kinder könnten leben, denn sie sind aus Gründen gestorben, die man

verhindern kann: wegen Komplikationen während der Geburt, Frühgeburten, Infektionen, Hirnhaut- und Lungenentzündungen. Allein drei Millionen Kinder unter fünf Jahren sterben an den Folgen von Mangelernährung, da sie ein erhöhtes Infektionsrisiko tragen. Für viele Kinder sind die Chancen schmal und ungleich verteilt: Armut, mangelnde Bildung, sehr junges Alter der Mutter erhöhen die Kindersterblichkeit. Zu wenige Ärzte, Hebammen und Gesundheitshelfer ebenfalls: Während sich in Somalia nur eine medizinisch geschulte Person um 10000 Menschen kümmert, sind es in Norwegen 218. UNICEF setzt sich für eine erschwingliche, qualitativ solide Gesundheitsversorgung für alle Kinder ein, für sichere, saubere, mit Wasser und Elektrizität ausgestattete Räume, für die Ausbildung und Schulung von Gesundheitspersonal und für die Bereitstellung von lebensrettenden Medikamenten und Utensilien.



Unser Projekt in Armenien

In Armenien überleben doppelt so viele Kinder wie vor 20 Jahren. Trotz dem eindrücklichen Fortschritt und einer gut entwickelten Gesundheitsversorgung sind jedoch die jüngsten Kinder gefährdet. Drei Viertel der Todesfälle passieren in den ersten vier Wochen nach der Geburt, und die Zahl der Totgeburten hat zugenommen. Mäd-



chen und Buben aus den ärmsten, am wenigsten gebildeten Familien in ländlichen Gegenden tragen das grösste Risiko, ihren ersten Geburtstag nicht zu erleben. Nicht alle Menschen suchen rechtzeitig medizinische Hilfe, für viele ist sie ausser Reichweite, und oft werden Kinder zu spät oder gar nicht an Spitäler überwiesen. Qualitätskontrollen und standardisierte Verfahren fehlen.



«In Armenien haben Kinder aus armen Familien, aus ländlichen Gebieten und mit Müttern mit niedrigem Bildungsniveau ein höheres Risiko, vor ihrem ersten Geburtstag zu sterben, als andere Kinder. Mit der Unterstützung von UNICEF Schweiz stärken wir Familien und Gemeinden und verhelfen Gesundheitshelfern/-innen zu mehr Wissen und Motivation, um schwangere Frauen und Neugeborene besser betreuen zu können.»

Liana Hovakimyan, Leiterin Gesundheit und Ernährung, UNICEF Armenien

Hausbesuche und Hilfe, rechtzeitig und kompetent

UNICEF Schweiz hat 2017 die Versorgung von Neugeborenen auch nach der Entlassung aus der Entbindungsstation gestärkt, vor allem in den ländlichen Gebieten. Richtlinien dazu wurden festgelegt, und eigens entwickelte Standards für Überweisungen stellen heute sicher, dass Kindern rechtzeitig kompetente medizinische Betreuung zuteil wird. Dafür wurden über 500 Ärzte und Pflegefachpersonen ausgebildet sowie 1200 Fachpersonen geschult, die neu eingeführte Hausbesuche übernehmen. Mit Orientierungen und in Elternforen sensibilisierte UNICEF Gemeinschaften für die Pflege von Neugeborenen und lehrte, Anzeichen von gefährlichen Krankheiten zu erkennen, bei denen Eltern Hilfe aufsuchen müssen. Mehr als 12 000 Interessenvertreter und Eltern wurden geschult, woraus sich auch Selbsthilfegruppen entwickelten.

Unser Projekt in Bolivien

Chronische Mangelernährung ist in Bolivien ein Hauptgrund für die hohe Kindersterblichkeitsrate. Armut, lückenhafte Gesundheitsversorgung, mangelhafter Zugang zu sauberem Wasser, fehlendes



vor lebensgefährlichen Infektionen, Durchfall und Lungenentzündungen. Deshalb unterstützt UNICEF Bestrebungen, Mütter über die Vorteile des Stillens zu informieren, und vermittelt ihnen Wissen über ausgewogene Ernährung. Ein ganzheitlicher Ansatz greift: So setzt sich UNICEF dafür ein, dass mehr Menschen sauberes Wasser und Zugang zu sanitären Anlagen haben. Das Kinderhilfswerk stattet Gesundheitszentren aus,

begleitet die Abgabe von Spurenelementen und Vitaminen, unterstützt Familien beim Gemüseanbau und lehrt Mütter das Konservieren von Nahrungsmitteln. 2017 verteilte UNICEF eine Million Vitamin-A-Kapseln, 58 Schulen profitierten von Informationskampagnen, drei Studien liefern Daten als Basis für weitere Interventionen.

Wissen über gesunde Ernährung sind die zugrunde liegenden Missstände. Ohne Mikronährstoffe, Proteine und Vitamine erkranken Buben und Mädchen viel eher an gefährlichen Infektionskrankheiten. Mehr als jedes zweite Kind leidet an Blutarmut, fast jedes fünfte kann sich wegen Mangelernährung nicht voll entfalten. Besonders benachteiligt sind indigene Familien in den Andenregionen.

Ganzheitlich gegen Mangelernährung

Eines der wirksamsten Mittel gegen Mangelernährung ist Muttermilch, denn sie schützt Kinder

UNICEF Schweiz 2017: Unser Beitrag zum Überleben von Kindern

UNICEF Schweiz setzte **8 714 425 Franken** für Programme zum Überleben von Mutter und Kind in 14 Ländern ein. Kindersterblichkeit lässt sich mit einfachen Mitteln oft vermeiden. Dazu gehören zugängliche, erschwingliche, gut ausgerüstete Gesundheitszentren, die Ausbildung von medizinischen Fachpersonen und die Sicherstellung einer qualitativ soliden Versorgung. Mit Impfungen, imprägnierten Moskitonetzen, sauberem Wasser und sanitären Anlagen beugt

UNICEF Krankheiten vor und wirkt mit Schulungen, Spezialnahrung, Spurenelementen und Vitaminen der Mangelernährung entgegen. UNICEF Schweiz veranstaltete zum zweiten Mal den sportlichen Spendenanlass **CYCLING FOR CHILDREN**. Rund 1000 Fahrerinnen und Fahrer gingen unter dem Motto «Gib alles» in Crans-Montana an den Start und sammelten Spenden. Dank der grosszügigen Unterstützung konnten 450 000 Franken für UNICEF Programme zum Überleben von Kindern überwiesen werden.



Gruppen Minderjährige – gemäss UNICEF Schätzungen Zehntausende – für Einsätze in Konflikten. Kinder brauchen unseren Schutz.

Kinderschutzsysteme und Bildung

Ihr Recht darauf ist in der UN-Konvention über die Rechte des Kindes sowie in den nachhaltigen und sozialen Entwicklungszielen bis 2030 festgeschrieben und hat für UNICEF höchste Priorität. Mit dem Ziel, Kinderschutzsysteme aufzubauen und zu stärken, verfolgt das Kinderhilfswerk einen ganzheitlichen Ansatz. Armut macht schutzlos und befördert schädliche Praktiken und trifft vor allem Kinder im südlichen Afrika und Asien. UNICEF bringt so viele Buben und Mädchen wie möglich in die Schule, bildet Lehrerinnen und Lehrer aus, entwickelt alternative Schulungen für Kinderarbeiter, versorgt Schulen mit Mahlzeiten und Schulmaterial und engagiert sich für Gesetzesreformen. Allein seit 2008 hat UNICEF 17 Länder unterstützt, um die Mädchenbeschneidung zu stoppen, und hat dabei 1,6 Millionen Mädchen geschützt oder sie mit Hilfe erreicht. Derweil haben sich dank Informationen und Sensibilisierung 25,5 Millionen Menschen von der Praktik öffentlich abgewandt.

Ihre Spende schützt Kinder

Sie sollten unter unserer Zuwendung aufwachsen, aber Kinder erleben Gewalt. Das Ausmass erschüttert: Millionen Mädchen und Buben werden verletzt, ausgenutzt, misshandelt, diskriminiert –

in Familien, bei der Arbeit, in Kriegen und bei Verbrechen. Ohne ihre Geburtscheine haben sie keine Rechte, auch nicht auf Gesundheitsversorgung und Schule. Schädliche Praktiken wie die Mädchenbeschneidung und Frühehen beenden ihre Kindheit auf einen Schlag. Weil 152 Millionen Kinder arbeiten müssen, gehen sie nicht zur Schule. Das setzt sie unzähligen Gefahren aus. Jährlich fallen 1,2 Millionen Kinder Menschenhändlern zum Opfer und rekrutieren bewaffnete



Statt Arbeit in die Schule

Besonders hart ist die Arbeit in den Steinbrüchen und den Gold-, Saphir- und Turmalin-Minen. Da klopfen Kinder Steine, waschen Kies, schürfen in Tunnels, schleppen Lasten. Die Gefahr zu verunfallen ist gross, lebensbedrohliche Krankheiten können sich ausbreiten, weil sauberes Wasser

«Die Armutsrate von 91 Prozent führt dazu, dass viele Familien in Madagaskar auf die Unterstützung ihrer Kinder beim Familieneinkommen angewiesen sind. Kinderarbeit aber beraubt die Kinder ihrer Grundrechte auf Bildung und Schutz. Dank der Unterstützung von UNICEF Schweiz sind Familien, Gemeinden und Kinderschutzstellen in Madagaskar heute viel besser in der Lage, Kinder vor Kinderarbeit und Ausbeutung zu bewahren und ihnen Schutz und Unterstützung zu gewähren.»

Nicolette Moodie, Leiterin Kinderschutz,
UNICEF Madagaskar

Unser Projekt in Madagaskar

Madagaskar ist eines der ärmsten Länder der Welt: Über 90 Prozent der Bevölkerung müssen mit weniger als 2 US-Dollar im Tag durchkommen. Diese Armut zwingt über 2 Millionen Kinder zur Arbeit. Viele ihrer Jobs sind viel zu schwer und gesundheitsschädigend, manche bringen die schlimmsten Formen der Ausbeutung und Entwürdigung mit sich: Mitunter kleine Kinder arbeiten in der Landwirtschaft, auf der Strasse und, insbesondere in der Tourismusindustrie, als Mädchen und Buben für alles oder gar als Prostituierte.

und sanitäre Anlagen fehlen. Ans Lernen ist kaum zu denken. 1,5 Millionen madagassische Kinder gehen nicht in den Unterricht. Damit sie zur Schule gehen können, unterstützt UNICEF die Regierung bei der Geburtenregistrierung und dem Aufbau von Kinderschutznetzwerken, sensibilisiert Beamte, bildet Sozialarbeiterinnen aus, setzt sich für Gesetzesreformen ein. 2017 wurden 112 Kinder eingeschult, rund 400 Mädchen und Buben aus Minen und von kommerzieller sexueller Ausbeutung erlöst, 11 500 Kindern kam psychosoziale, medizinische und rechtliche Beratung zugute.

Unsere Projekte gegen Mädchenbeschneidung

Die weibliche Genitalverstümmelung ist ein traumatischer Eingriff mit lebenslangen körperlichen und seelischen Folgen. Immer wieder verbluten Mädchen dabei und sterben an Infektionen. Die Hälfte aller Todesfälle beschnittener Frauen im Mutterbett ist auf die Verstümmelung zurückzuführen. Mindestens 200 Millionen Mädchen und Frauen weltweit sind beschnitten, 44 Millionen sind jünger als 15. In den meisten Ländern müssen die Mädchen die schrecklich schmerzhaften



Prozedur vor ihrem fünften Geburtstag erdulden. Sie verletzt die Menschenrechte und bringt allzu viel Leid. Doch in vielen Gesellschaften verlangt eine soziale Norm die Verstümmelung: Das Ansehen ganzer Familien hängt davon ab, «intakte» Mädchen können nicht verheiratet werden. Um diese Einstellung zu verändern, fokussiert UNICEF auf Sensibilisierung und Bildung.

Umdenken heisst soziale Normen verändern

In Guinea sind weltweit am zweitmeisten der Mädchen und Frauen, 97 Prozent, beschnitten.

Mit wirksamen und nachhaltigen Ansätzen gegen die schädliche Praxis der Mädchenbeschneidung, durch die Stärkung des Kinderschutzsystems sowie durch Präventionsmassnahmen wurden in den letzten drei Jahren Kinder in 2300 Dörfern erreicht. Über 800 Gemeinschaften haben sich inzwischen gegen die Mädchenbeschneidung ausgesprochen. Auch in Burkina Faso, wo drei Viertel der Frauen beschnitten sind, setzt sich UNICEF gegen Mädchenbeschneidung ein und unterstützt Institutionen, Gemeinden sowie Familien, um in den nächsten drei Jahren 1,5 Millionen Kinder zu schützen.

UNICEF Schweiz 2017: Unser Beitrag, um Kinder zu schützen

UNICEF Schweiz setzte **2911847 Franken** für Kinderschutzprogramme in 9 Ländern ein. UNICEF engagiert sich für den Schutz von Kindern gegen Gewalt, Ausbeutung und Missbrauch. In Armenien unterstützt UNICEF die Reform des Kinderfürsorge- und Kinderschutzsystems. Ziel ist es, für Kinder mit Behinderungen oder aus prekären finanziellen Verhältnissen, die in Institutionen untergebracht sind, alternative Formen der Unterbringung wie Pflegefamilien zu finden. In der Elfenbeinküste setzt sich UNICEF gegen Kinderarbeit insbesondere auf Kakaoplantagen ein. Dabei liegt der Fokus darauf, Kinder in die Schule zu bringen. Weiter unterstützen wir im Jahr 2017 Programme in Burkina Faso, Guinea, Madagaskar, Indonesien, Iran, Serbien und Sudan.

Ihre Spende bildet Kinder

Wer zur Schule geht, hat die besseren Perspektiven, kann eigene Initiativen entwickeln und sich entfalten. Das ist für alle Kinder eine enorme Chance. Für jene aus benachteiligten Familien ist es der beste Weg, aus der Armut auszubrechen. Individuelle Entfaltung bringt auch gesellschaftliches Weiterkommen. Bester Treiber und stärkstes Bindeglied zwischen diesen Entwicklungsschritten ist die Bildung. Damit sie allen Kindern offensteht, sind weltweit enorme Fortschritte erzielt worden: Bis 2015 wurden 91 Prozent der Mädchen und Buben eingeschult. Aber noch ist 61 Millionen Kindern diese Chance verwehrt.

Schule gleicht Benachteiligung aus

Es sind meist benachteiligte Kinder, vor allem im Afrika südlich der Sahara, die nicht in den Unterricht gehen können. Armut, zu lange und gefährliche Schulwege, überfüllte Klassen, eine fremde Unterrichtssprache und besondere Bedürfnisse



wegen einer Behinderung hindern sie daran. Katastrophen und Konflikte unterbrechen den Schulbetrieb manchmal für Jahre. Wo Mädchen gesellschaftlich schlechtergestellt sind als Buben, fehlt oft die Einsicht, dass das Menschenrecht auf Bildung auch für sie gilt, müssen sie Frühehen schliessen, brechen sie die Schule ab. Um allen Kindern eine qualitativ solide Bildung von der Vorschule bis zur Sekundarstufe zu ermöglichen, engagiert sich UNICEF für gut ausgestattete,

sichere und gesundheitsfördernde Schulen, ausgebildete Lehrerinnen, zukunftsorientierten Unterricht. Weil im Vorschulalter erwiesenermassen die beste Zeit ist, um Kinder auf eine erfolgreiche Schullaufbahn vorzubereiten und damit ungleiche Startchancen auszugleichen, hat die frühkindliche Förderung hohe Priorität. Rechtzeitig anzufangen, ist entscheidend, und doch haben allzu viele – 69 Prozent der 3- bis 5-Jährigen – keine Gelegenheit dazu.

Unser Projekt in Äthiopien

In Äthiopien besuchen nicht einmal der Hälfte der 7,6 Millionen 4- bis 6-Jährigen ein Vorschulprogramm. Dieser Missstand ist ein Grund dafür, dass trotz der hohen Einschulungsquote von über 92 Prozent die schulischen Leistungen schwach sind und fast die Hälfte der Kinder die Primarschule abbrechen. Studien belegen, dass das Gehirn in den ersten Jahren eine einzigartige Entwicklung durchmacht, bei der Faktoren wie Ernährung, emotionales Befinden und der Umgang mit Erwachsenen – Stimulation, Konversation, Spiel, frühes Lesen – das Sozialverhalten und Lernvermögen von Kindern wesentlich prägen. Frühkindliche Förderung ist gerade für benachteiligte Kinder entscheidend, weil dabei soziale Unterschiede eingeebnet werden.

Mehr und bessere Förderung für die Jüngsten

UNICEF verfolgt deshalb einen ganzheitlichen Ansatz, um alle Kinder früh zu fördern, damit auch mehr Mädchen die Sekundarstufe schaffen und alle die Schule abschliessen. Dazu engagiert sich UNICEF für die verbesserte Qualität des formalen Vorschuljahres. Für Kinder, die dazu



keinen Zugang haben, hat das Kinderhilfswerk zwei gemeindebasierte Alternativen geschaffen: eine Schulvorbereitung in zwei Monaten und eine «Kind zu Kind»-Initiative, bei der geschulte und beaufsichtigte Fünft- und Sechstklass-Kinder jüngere Kinder animieren und fördern. Das Programm soll 98000 Kindern zugutekommen, bereits haben knapp 30000 Kinder daran teilhaben können.

Unser Projekt in Bhutan

Bis in die 1960er Jahre waren Klosterschulen die wichtigste Möglichkeit in Bhutan, eine Schule zu

besuchen. Obschon die Berufung, Mönch oder Nonne zu werden, heute an Bedeutung eingebüsst hat, leben Schätzungen zufolge immer noch 9000 Kinder an über 400 Klosterschulen im Land. Diese traditionellen Lernstätten bieten benachteiligten Kindern auch eine Zuflucht: Kindern aus armen Familien, Waisenkindern und Kindern mit einer Behinderung. An den meisten dieser Schulen sind die Bedingungen jedoch schlecht. Sauberes Wasser, Hygiene und sanitäre Anlagen fehlen oft, der Unterricht orientiert sich an religiösen Studien statt an der Gegenwart – Englisch wird kaum gelehrt –, und im Namen der strikten Disziplin



erleiden Kinder Körperstrafen, psychologische Gewalt, Erniedrigung und Heimweh.

Für Hygiene, Unterrichtsqualität, Kinderschutz

UNICEF setzt sich, auch zusammen mit den Verantwortlichen für die Klöster und den zuständigen Behörden, dafür ein, die Lebensbedingungen, die Qualität des Unterrichts und den Kinderschutz an den Klosterschulen zu verbessern. 2017

wurden 65 leitende Nonnen und Mönche über Hygiene und Gesundheit sowie 42 Verantwortliche für Wasser geschult; sanitäre Anlagen für 100 Mönche wurden gebaut. 1000 Klosterschülerinnen und -schüler profitieren vom Englisch-Intensivtraining für 34 Lehrer, und Erhebungen sind im Gang, um Sportunterricht einzuführen. Acht Mönche und sechs Nonnen mit 300 Kindern in ihrer Obhut erhielten eine Schulung über das Recht der Kinder auf Schutz und Mitsprache.

«In Bhutans Klosterschulen gehörten Englisch und Mathematik bislang nicht zum Lehrplan. Dank der wertvollen Unterstützung von UNICEF Schweiz konnten Mönche und Nonnen in 50 Klosterschulen im Unterrichten dieser Fächer ausgebildet werden. Das Erlernen von Englisch und Mathematik ermöglicht den Kindern ein eigenständiges Leben nach dem Kloster.»

Natalia Mufel, Leiterin Bildung, UNICEF Bhutan

UNICEF Schweiz 2017: Unser Beitrag für die Bildung von Kindern

UNICEF Schweiz setzte **3 253 946 Franken** für Bildungsprogramme in 12 Ländern ein. In Indien fördert UNICEF die Mädchenbildung und bemüht sich zu verhindern, dass Mädchen früh verheiratet werden und deshalb die Schule verlassen. Unter anderem unterstützt UNICEF Sensibilisierungskampagnen, um Eltern aufzuzeigen, wie wichtig die Schulbildung für ein selbstbestimmtes Leben ihrer Töchter ist. In den Philippinen setzt sich UNICEF da-

für ein, dass auch Kinder in abgelegenen, benachteiligten Regionen Zugang zu qualitativ guter Bildung haben. Hierfür unterstützt UNICEF Schulen, in welchen Kinder verschiedenen Alters zusammen unterrichtet werden. In Madagaskar setzt sich UNICEF dafür ein, dass der Unterricht nach den oft eintretenden Naturkatastrophen möglichst bald wiederaufgenommen wird. Weiter wurden Bildungsprogramme in Äthiopien, Bhutan, Brasilien, China, Libanon, Malawi, Namibia, Nepal und Ruanda unterstützt.

Ihre Spende lindert Not

2017 litten Millionen von Buben und Mädchen Hunger. Sie waren zu schwach, um zu weinen, zu hungrig, um zu schlafen – Hunger hat viele Gesichter. Aber er lässt sich messen: Zeigt das Massband am Oberarm auf Rot, braucht ein Kind sofort Hilfe. Die Gründe für diese katastrophale Lage so vieler Kinder sind gleichzeitig Faktoren, die sie weiter verschlimmern: Konflikte, Vertreibung, Dürre, Mangel an sauberem Wasser und eine fragile Infrastruktur. Schwere akute Mangelernährung setzt vor allem die Kleinsten dem Risiko von lebensbedrohlichen Krankheiten wie Durchfall, Masern und Lungenentzündung aus. Wo Wasser- und Sanitärssysteme zusammengebrochen sind und sauberes Wasser fehlte, konnte sich Cholera ausbreiten. Allein im Südsudan, in Somalia, Nigeria und Jemen waren 1,4 Millionen Mädchen und Buben akut vom Hungerstod bedroht. In diesen Ländern konnte UNICEF über 758 000 Kinder mit therapeutischer Spezialnah-



rung behandeln: mit protein- und vitaminreicher Erdnusspaste und therapeutischer Spezialmilch. Um den Ausbruch von Krankheiten zu vermeiden, sorgte UNICEF zudem für sauberes Wasser, Medikamente und Impfstoff.

Hunger und Konflikte treiben Kinder in die Flucht

Weltweit sind 50 Millionen Kinder wegen Hunger, aber auch wegen Gewalt und Naturkatastrophen auf der Flucht: in Afrika, aber auch im Nahen Osten und in Asien, wo Rohingya aus Myanmar in Bangladesch Zuflucht suchen. Diese Buben und Mädchen haben Freunde, Schule, ihr Daheim verloren, manche sogar ihre Eltern. Entkräftet, einsam und verängstigt kämpfen sie um ihr Leben. UNICEF leistet humanitäre Nothilfe, die sofort greift, aber auch nachhaltig wirkt. Das Kinderhilfswerk stellt die medizinische Versorgung sicher, schafft Zugang zu sauberem Wasser

UNICEF Nothilfe im Jahr 2017

Konflikte haben Millionen Menschen in Nigeria, der Zentralafrikanischen Republik und Mali vertrieben.

Aus Syrien sind 2,5 Millionen Kinder geflohen, im Irak sind 4 Millionen Kinder, in Jemen 11 Millionen auf humanitäre Hilfe angewiesen. Unter einer Dürre leiden in Äthiopien, Kenia und Somalia 17 Millionen Menschen, 700 000 Kinder sind schwer akut mangelernährt.

Hurrikan Irma hinterlässt 1,4 Millionen Menschen in der Karibik hilfsbedürftig. UNICEF

- behandelte 2,5 Millionen Kinder mit schwerer akuter Mangelernährung,
- impfte 13,6 Millionen Kinder gegen Masern,
- versorgte 29,9 Millionen Menschen mit sauberem Wasser,
- leistete und vermittelte psychosoziale Unterstützung für 2,8 Millionen Kinder,
- machte für 5,5 Millionen Kinder Schulbildung zugänglich.



und schützt Kinder, indem es kinderfreundliche Orte schafft, psychosoziale Beratung leistet, temporäre Schulen und Plätze an Schulen ihrer Gastländer organisiert.

Unser Nothilfe-Programm im Südsudan

Seit vier Jahren herrscht Bürgerkrieg im Südsudan und hat das Leben vieler Menschen in einen Albtraum verwandelt. Sie wurden von der Lebensmittelversorgung abgeschnitten, auch Medikamente und sauberes Wasser fehlen. 1,1 Millionen Kinder sind akut vom Hungertod bedroht. 276000 unter ihnen sind stark unterernährte Kleinkinder, sie sind besonders gefährdet. Über 4 Millionen Kinder leiden unter Hunger und Krankheiten, können nicht mehr zur Schule gehen und laufen Gefahr, von bewaffneten Gruppen rekrutiert zu werden. Drei Millionen Südsudanesen sind vor Gewalt und Hunger geflohen, zwei Mil-

lionen sind intern vertrieben. Sie mussten ihre Häuser und Dörfer, ihr Vieh verlassen, viele haben alles verloren. Jetzt leben sie in Flüchtlingslagern oder im Buschwald, wo manche in der Not Wildpflanzen essen müssen.

«Der bereits fünf Jahre andauernde Konflikt im Südsudan betrifft Kinder am stärksten. Bereits über eine Million Kinder leiden unter akuter Mangelernährung. Dank der Unterstützung von UNICEF Schweiz konnten wir akute Mangelernährung bei Kindern unter 5 Jahren behandeln und Eltern mit Informationen rund um die Ernährung von Kleinkindern unterstützen.»

Mahimbo Mdoe, UNICEF Repräsentant im Südsudan

2017 konnte UNICEF 161 000 Kinder mit therapeutischer Erdnusspaste und Spezialmilch versorgen. Weil im Südsudan viele Kinder wegen chronischer Mangelernährung unterentwickelt sind, überprüft UNICEF den Ernährungszustand von Kleinkindern und gibt zur Prävention Vitamine ab. Mobile Teams aus Gesundheits- und Ernährungsexperten erreichen Kinder in abgelegenen Gebieten, wenn nötig mit Helikoptern, und versorgen sie. 1,7 Millionen Kinder wurden gegen Masern geimpft, 315 000 konnten einen Unterricht besuchen, 760 000 Menschen wurden mit sauberem Wasser versorgt.

Unser Nothilfe-Programm in Bangladesch

2017 sind 655 000 Rohingya aus Myanmar ins benachbarte Bangladesch geflohen. In ihrer Heimat hat die muslimische Minderheit keine Rechte. Als Konfrontationen zwischen ihr und den burmesischen Sicherheitskräften eskalierten und Tod und unsägliches Leid brachten, fand sie Schutz im Nachbarland. Dort lebt ein Grossteil der Rohingya nun in den Flüchtlingslagern in der Provinz Cox's Bazar unter mehr als prekären Bedingungen. Überfüllte Siedlungen aus ein-

fachsten Behausungen erstrecken sich von Horizont zu Horizont, die Infrastruktur im Gastland ist völlig überlastet, insbesondere die Wasserversorgung. Viele der fast 380000 geflüchteten Kinder sind geschwächt, traumatisiert und mangelernährt, manche haben ihre Eltern verloren. In den chaotischen Zuständen der Lager drohen ihnen Krankheiten und erneut Gewalt. Für sie unternimmt UNICEF alles, damit sie sich dank Spezialnahrung und sauberem Wasser erholen, damit sie geimpft, an sicheren Orten untergebracht, mit ihren Familien zusammengeführt werden und an einem Unterricht teilhaben können.



UNICEF Schweiz 2017: Unser Einsatz für die Nothilfe

UNICEF Schweiz stellte **4 945 796 Franken** für Nothilfe in 8 Ländern zur Verfügung. Rund 1,4 Millionen Kinder im Südsudan, in Somalia, Nigeria und im Jemen waren von einer schweren Hungerkrise betroffen. UNICEF leistete dringend benötigte Nothilfe und behandelte mangelernährte Kinder.

Unser Nothilfeprojekt im Südsudan wurde im Rahmen der Sternenwoche 2017 tatkräftig von 6200 Schweizer Kindern unterstützt. Unter dem Motto «Gemeinsam gegen den Hunger» kamen insgesamt über 400000 Franken zusammen. Die Spenden aus der Schweiz helfen, Kinder auch in abgelegenen Gebieten zu untersuchen und akut unterernährte Kinder mit thera-

peutischer Spezialnahrung, lebensrettender Spezialmilch oder energiereicher Erdnusspaste, zu versorgen.

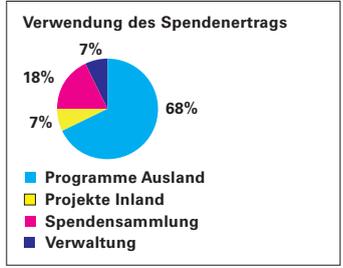
In Bangladesch hat UNICEF im Jahr 2017 für rund 380000 Rohingya-Flüchtlingskinder Programme im Bereich Gesundheit, Wasser und Kinderschutz umgesetzt und Nothilfe-Einsätze in Irak, Malawi und Syrien unterstützt.



UNICEF Schweiz unterstützt Programme in 35 Ländern.

Afghanistan – Armenien – Äthiopien – Bangladesch – Bhutan – Bolivien – Brasilien – Burkina Faso – Burundi – China – Elfenbeinküste – Guinea – Indien – Indonesien – Irak – Iran – Jemen – Kirgistan – Libanon – Madagaskar – Malawi – Namibia – Nepal – Nigeria – Pakistan – Philippinen – Ruanda – Rumänien – Serbien – Somalia – Sudan – Südsudan – Syrien – Tadschikistan – Zentralafrikanische Republik

UNICEF Schweiz unterstützt Programme zur Verbesserung der Bildungs-, Ernährungs- und Gesundheitssituation von Kindern weltweit sowie im Bereich Kinderschutz. 2017 stellte UNICEF Schweiz das Überleben der Kleinsten, die Überwindung der Mädchenbeschneidung und Bildungsqualität in den Fokus. Ausserdem unterstützten wir Projekte zugunsten der Flüchtlingskinder in verschiedenen Krisengebieten.





UNICEF Schweiz – unsere Spenden- programme zeigen Wirkung

UNICEF Schweiz finanziert Programme in 35 Ländern. Im Vordergrund stehen Bildungs-, Ernährungs-, Hygiene-, Gesundheits-, Wasser-, Kinderschutz- und Nothilfeprojekte. Dank der Unterstützung aus der Schweiz haben mehr Kinder einen gesunden Start ins Leben, besuchen die Schule und erfahren einen wirkungsvollen Schutz vor Missbrauch, Ausbeutung und Gewalt.

In **Kirgistan** führt Blutarmut bei vielen Kleinkindern zur Beeinträchtigung ihrer kognitiven, motorischen und sozialen Entwicklung, mit irreversiblen Folgen. Bei weitem nicht alle Familien wissen, dass ausgewogene Ernährung zur Gesundheit beiträgt, viele können sich keine hochwertigen Lebensmittel leisten. UNICEF Schweiz unterstützt die Abgabe von «Sprinkles», einem Pulver mit wichtigen Vitaminen, Mineralstoffen und Spurenelementen. Damit konnte die Zahl der Kleinkinder mit Blutarmut bereits um einen Drittel reduziert werden.

Wegen Gewalt und Konflikten in der **Zentralafrikanischen Republik** sind Hunderttausende Menschen innerhalb des Landes vertrieben. Zwei Drittel der Bevölkerung haben kein sauberes Trinkwasser. Damit Kinder und ihre Familien, die geflüchtet sind, sauberes Wasser haben, unterstützt UNICEF Schweiz Bohrungen zur Installation von Handpumpen und die Sanierung von Wasserquellen. Das Kinderhilfswerk installiert sanitäre Anlagen und informiert die Bevölkerung über die Gefahren von verschmutztem Wasser sowie über Hygienepraktiken.



Die seit April 2015 andauernde politische Krise in **Burundi** hat zu Lebensmittelunsicherheit und weit verbreiteter Mangelernährung geführt. Hunderttausende sind aus dem Land geflüchtet oder intern vertrieben. UNICEF Schweiz setzt sich dafür ein, dass akut mangelernährte Kinder dank therapeutischer Spezialnahrung mit Vitaminen, Nährstoffen und Proteinen wieder zu Kräften kommen. Sensibilisierung der Bevölkerung und Schulung von Gesundheitshelfern und -helferinnen sind Massnahmen zur Prävention von Mangelernährung.



Mehr als zwei Millionen Kinder aus der **Elfenbeinküste** haben keinen Geburtsschein und sind deswegen juristisch inexistent. Das setzt sie einem erhöhten Risiko aus, Ausbeutung, Missbrauch und Gewalt zu erleiden, und sie haben nur beschränkt Zugang zu staatlicher Bildung und medizinischer Versorgung. UNICEF Schweiz unterstützt die Reform des nationalen Zivilstandsregisters, damit alle Kinder registriert werden.



Oft suchen Naturkatastrophen wie Erdbeben, Überschwemmungen, Dürren und Schneestürme **China** heim. Um Kinder und Familien wirksamer zu schützen, unterstützt UNICEF Schweiz die Verbesserung der Katastrophenvorbereitung: An Schulen lernen Kinder, wie sie in Notsituationen zu reagieren haben – von der Evakuierung von Häusern und Schulen bis hin zur Aufrechterhaltung der notwendigen Hygiene während Katastrophen. Zudem fördert UNICEF Schweiz die Entwicklung von Richtlinien, Abläufen und Mechanismen für den Fall, dass Katastrophen eintreffen.



In mehr als 30 Prozent der Primarschulen auf den **Philippinen**, insbesondere in abgelegenen Regionen, unterrichten Lehrerinnen Kinder verschiedener Stufen in einer Klasse. Oft sind die Lehrer unerfahren, geeignetes Schulmaterial fehlt. Damit auch diesen benachteiligten Kindern qualitativ gute Bildung offensteht, unterstützt UNICEF Schweiz Schulen mit Klassen unterschiedlichen Alters, indem Lehr- und Lernmaterial entwickelt, Infrastruktur erstellt und Eltern motiviert werden, sich für die Bildung ihrer Kinder einzusetzen.



Mehr als ein Viertel aller Frauen im Alter von 20 bis 24 Jahren in **Indien** wurden minderjährig verheiratet. Viele Mädchen brechen dann die Schule ab, erleiden häusliche und sexuelle Gewalt und müssen viel zu früh Mutter werden, was ihre Gesundheit gefährdet. UNICEF Schweiz setzt sich gegen Frühehen ein und unterstützt deshalb Sensibilisierungskampagnen, die Eltern aufzuzeigen, wie wichtig Schulbildung für ihre Töchter ist. Zudem werden Mädchen darin bestärkt, sich gegen eine frühe Ehe zu wehren.



In **Brasilien** besuchen 2,8 Millionen Kinder zwischen 4 und 17 Jahren keine Schule. Armut ist oft ein Grund, auch mangelhafter Unterricht und weite Wege halten viele Kinder von der Schule ab. UNICEF Schweiz unterstützt die Identifizierung von Kindern, die keine Schule besuchen, sowie die Entwicklung von Massnahmen für ihre Einschulung: von intensiver Unterstützung für Jugendliche, die viel Schulstoff verpasst haben, über Spezialförderung für Kleinkinder bis hin zur Sensibilisierung auf politischer Ebene.



Während **Polio** 1988 noch in 125 Ländern vorkam und jeden Tag 1000 Kinder lähmte, tritt die Krankheit heute in lediglich drei Ländern endemisch auf: in **Afghanistan, Pakistan** und **Nigeria**. UNICEF Schweiz unterstützt in diesen Ländern Tausende von Helferinnen, Kinder gegen Polio zu impfen. Konflikte erschweren diese Arbeit, weil Helfer Kinder auf der Flucht nur schwer erreichen. Sie konzentrieren sich deshalb auf Grenzgebiete, um jedes Kind mit dem lebenswichtigen Impfschutz zu versorgen.



Seit sieben Jahren herrscht in **Syrien** Krieg. Insbesondere für Kinder sind es Jahre der Gewalt, Zerstörung und Not. Hunderttausenden Kindern fehlt der Zugang zu sauberem Wasser und sanitären Anlagen, was den Ausbruch ansteckender Krankheiten begünstigt. UNICEF Schweiz unterstützt die Aufbereitung von sauberem Trinkwasser, das Bereitstellen von Treibstoff für Wasserpumpen und die Einrichtung von sanitären Anlagen in Flüchtlingslagern. Zudem werden Gesundheits- und Hygieneartikel wie Medikamente, Seife und Windeln abgegeben.

Innovative Lösungen erreichen alle Kinder

Wissenschaftliche Erkenntnisse, neue Verfahren und Medikamente für ein besseres Leben der Kinder einsetzen: Schon vor 70 Jahren konnte UNICEF Mädchen und Buben im zerstörten Europa mit pasteurisierter Milch, jodiertem Salz und proteinhaltiger Nahrung, mit Antibiotika und Impfstoffen helfen. Nicht erst seit heute entwickelt UNICEF eigene Innovationen, einige werden mitunter seit Jahren weitherum genutzt, wie die Mark-II-Handpumpe für Wasser, das MUAC-Band, um Oberarme und damit den Ernährungszustand von Kindern zu messen, die «Schule im Koffer» für Unterricht während Krisen, bis hin zu solarbetriebenen Kühlschränken für Impfstoffe sowie Apps und digitalen Technologien, um geo-

grafische Hindernisse und Kommunikationsbarrieren zu überwinden.

Vernetzt, unkonventionell, einfach

Die Gesundheit der Kinder, aber auch Bildung, Wasserversorgung, Hygiene und Kinderschutz haben sich seit der Gründung von UNICEF 1946 enorm verbessert. Aber der Fortschritt ist ungleich verteilt. Es gibt Buben und Mädchen, denen nichts fehlt, derweil es Kindern anderswo, manchmal ganz in der Nähe, an allem mangelt. Um diese Ungerechtigkeit aus der Welt zu schaffen, die Lücke zu schliessen und den Wandel zu beschleunigen, setzt UNICEF weiterhin auf Innovationen. Denn unsere global vernetzte Gegenwart, in der Krankheiten, Konflikte und der Klimawandel an keiner Grenze haltmachen, verlangt nach Lösungen, die vernetzt sind, unkonventionell, zugänglich und einfach, aber hochwirksam. Sie müssen unter allen Bedingungen funktionieren, bei jedem Klima und Budget und vor allem: für jedes Kind.

UNICEF bringt internationale Spezialisten, junge Talente und selber betroffene Jugendliche in Innovation Labs zusammen: Softwareentwickler, Designer, Wissenschaftler, Projektmanager und



Start-ups. Sie entwickeln Innovationen für die Gestaltung der Programme, für neue Produkte und Technologien. Diese müssen den Prinzipien entsprechen, mit und für die Nutzer entwickelt und nachhaltig sein, im Kleinen wie im Grossen einsetzbar und als Open-Source-Technologie kostenfrei nutzbar und offen für die Weiterentwicklung.

Für Dialoge, Dienstleistungen und Nothilfe

Seit 2015 sammelt das Kinderhilfswerk gezielt für Projekte, bei denen für Jugendliche, für die Infrastruktur und Echtzeit-Informationen Produkte entwickelt werden. Wie etwa U-Report,

womit Nutzer ihre Anliegen als SMS selbst auf einfachen Handys und über Social Media bei Entscheidungsträgern vorbringen und so ihr Recht auf Mitsprache verwirklichen. Via mTrac und EduTrac – ein anderes Beispiel – senden und empfangen Lehrerinnen und Gesundheitsarbeiter schnell und papierlos wichtige Informationen. Oder, manchmal lebensrettend in humanitären Krisen: Auf dem Dialogsystem Somleng können Gemeinden und Unternehmen Sprachnachrichten senden, was zum Beispiel als Frühwarnsystem für Hochwasser genutzt wird und auch Menschen erreicht, die nicht lesen und schreiben können.

Auf schnellstem Weg zum Geburtsschein

Eine der am weitesten verbreiteten neueren UNICEF Innovationen ist die Rapid SMS. Sie verhilft Kindern zu einem Geburtsschein und damit zu dem äusserst wichtigen Papier, dank dem sie überhaupt erst juristisch existieren und ihre Rechte einfordern können, auch Gesundheitsdienste und Schule – was jedoch rund 230 Millionen Kindern fehlt. Zur Datensammlung entwickelt, dient RapidSMS heute Gesundheitshelfern beispielsweise in Nigeria, Uganda und Kosovo, um Neugeborene schnell und unkompliziert zu



registrieren. In seiner Weiterentwicklung wird RapidSMS auch für medizinische Ferndiagnosen und zur Überwachung des Ernährungszustands von Kindern benutzt sowie zur Nachverfolgung von Gütern in der Versorgungskette.

Neue Luftwege erschliessen

Selbst bei optimalen Wetterbedingungen ist das Strassennetz in Malawi nicht mit europäischen Standards vergleichbar. Abgelegene Dörfer sind

oft nur mit Mühe zu erreichen. Noch schlimmer wird die Situation bei heftigen Regenfällen oder Überschwemmungen. Dann sind die Feldwege für Fahrzeuge so gut wie unpassierbar. Derzeit testet UNICEF in Zusammenarbeit mit den zuständigen Behörden in Malawi den ersten Drohnen-Korridor Afrikas – einen der ersten weltweit. Es wird erprobt, wie sich die kleinen unbemannten Flugkörper für humanitäre Zwecke einsetzen lassen und Menschen in abgelegenen Regionen mit leichten Gütern versorgen. Neben Blutproben für HIV-Tests, die zeitnah ins Labor geflogen werden, bietet sich beispielsweise die Auslieferung von Impfstoffen oder Medikamenten per Drohne an. Im Katastrophenfall können die unbemannten Flugobjekte zudem noch zahlreiche weitere Aufgaben übernehmen. So ist es möglich, bei Überflutungen beispielsweise Luftbilder aufzunehmen, damit die Helfer sich einen Überblick über die Lage verschaffen und damit wichtige Informationen für die Ausgestaltung der Nothilfe liefern können. Forschungseinrichtungen, Krankenstationen, Hilfsorganisationen, aber auch private Firmen können die Drohnen-Infrastruktur nutzen, um die medizinische Versorgung der Bevölkerung zu verbessern.

Weil Kinder unsere Zukunft sind ...

Tausende von Menschen in der Schweiz setzen sich für UNICEF ein. Sie tun dies auf vielfältige Art und Weise mit dem Ziel, die Benachteiligung von Kindern zu überwinden. Gemeinsam ist ihnen, die Welt ein Stück lebenswerter zu machen, und ohne sie wäre UNICEF nicht das, was sie ist: eine Organisation von Menschen für Kinder. Ihnen allen – den Spendern/-innen, Kindern, Firmenpartnern, Städten und Gemeinden, Organisationen, Fachleuten, UNICEF Botschaftern, Unterstützern, Mitarbeitenden – gehört unser grosser Dank.

«Castellinaria», das internationale Festival des Kinder- und Jugendfilms in Bellinzona, durfte seinen 30. Geburtstag mit einer Kooperation feiern, die uns mit Stolz und Dankbarkeit erfüllt: Das Schweizerische Komitee für UNICEF übernahm das Patronat und stiftete einen Preis für den Film, der die ursprüngliche Idee von UNICEF am besten vermittelt: «Die Hoffnung der Welt liegt in den künftigen Generationen.»

Franca Verda Hunziker,

Vorstandsmitglied von «Castellinaria», Bellinzona

«Es ist uns wichtig, dass Kinder aus benachteiligten Verhältnissen Hilfe und damit eine faire Chance und eine bessere Lebensqualität erhalten. Es freut uns sehr, dass wir in UNICEF Schweiz einen Partner gefunden haben, mit dem wir gemeinsam zwei Projekte zum Recht von Kindern auf eine gesunde Ernährung und einen sicheren sowie kinderfreundlichen Lebensraum unterstützen können.»

Timo Schuster, Landesgeschäftsführer, ALDI SUISSE,

Schwarzenbach

«Bereits 2004 hat sich Frauenfeld als strategische Zielsetzung die «Familienfreundliche Stadt» gesetzt und u.a. den Ausbau der familienergänzenden Kinderbetreuung vorangetrieben. Mit der Umsetzung der ersten und nun auch der zweiten UNICEF Zertifizierung 2017–2021 wuchs nicht nur die Partizipationsmöglichkeit der Kinder dank dem Kinderrat, sondern auch das Bewusstsein, dass die Lebensqualität und die Rechte von Kindern in Entscheidungen und Vorhaben der Stadt einen bedeutsamen Stellenwert haben müssen.»

Christa Thorner-Dreher, Stadträtin Frauenfeld

«Es macht Spass, für Kinder in Not zu sammeln, und es ist uns wichtig, anderen Kindern helfen zu können. Deshalb haben wir an der Sternenwoche 2017 mitgemacht.»

Familien Mullis, Trinkler und Müller, Russikon

«Für mich ist es zugleich eine grosse Ehre, ein persönliches Bedürfnis und eine absolute Pflicht, UNICEF zu unterstützen. Ich widme UNICEF sehr gern meine private Zeit, damit es den Kindern dieser Welt besser geht und auch die allerschwächsten von ihnen eine



dringend benötigte Spenden zur Unterstützung der grossartigen Arbeit von UNICEF zu sammeln. Wir freuen uns auf den Anlass in 2018!» Tim Colehan, Genf

«Als Vater zweier Kinder ist es mir ein persönliches Anliegen, mich für UNICEF und somit für Kinder in aller Welt einzusetzen. An der Arbeit des Kinderhilfswerks der Uno schätze ich besonders, dass einerseits die Unterstützung direkt bei den Kindern und ihren Familien ankommt, andererseits den Kindern in Not auch auf internationaler Ebene Gehör und eine Stimme verschafft wird.»

Bertold Müller, Delegierter von UNICEF Schweiz, Zürich

«Gerade weil wir in der Schweiz ein unglaublich privilegiertes Leben führen, ist es mir ein Anliegen – nein, eine Freude! –, mit meiner (wenn auch bescheidenen) Reichweite auf Social Media das Engagement von UNICEF zu unterstützen und damit all jenen zu helfen, mit denen es das Schicksal nicht so gut gemeint hat bisher. UNICEF Schweiz kann auch in Zukunft auf mich zählen.» Katrin Roth,

Fashionbloggerin, Basel

hoffnungsvolle Zukunft haben. Der schönste Lohn dafür ist ein glückliches Kinderlachen.»

Anatole Taubman, Schauspieler und UNICEF Spokesperson für vulnerable Kinder

«Dank des klaren Mandats von UNICEF, ihrer starken Präsenz, ihres ausgedehnten Partnernetzwerks, aber auch aufgrund eines detaillierten Spezialwissens im Bereich der Datenerhebung verbessert die Organisation die Lebensbedingungen von Kindern nachhaltig

und leistet so einen wichtigen Beitrag zur Umsetzung der Agenda 2030.» Dominique Favre,

Leiter nachhaltige Entwicklung und humanitäre Angelegenheiten, Ständige Mission der Schweiz bei der Uno in New York

«Velofahren ist für viele IATA-Mitarbeiter eine grosse Leidenschaft. Ob auf dem Arbeitsweg, für Velorennen oder einfach nur so zum Spass. «Cycling for Children» ist ein hervorragend organisiertes Freizeitevent, das es ermöglicht, diese Leidenschaft zu nutzen, um

Bilanz und Betriebsrechnung 2017

Beim dargestellten Finanzüberblick handelt es sich um einen Zusammenzug der umfassenden Jahresrechnung 2017 von UNICEF Schweiz. Sie wurde von PricewaterhouseCoopers AG revidiert. Die detaillierte Jahresrechnung des Schweizerischen Komitees für UNICEF sowie der Leistungsbericht nach FER 21 können bei der Geschäftsstelle bezogen oder unter www.unicef.ch eingesehen werden.

Bilanz

Aktiven	31.12.2017	31.12.2016
	CHF	CHF
Umlaufvermögen		
Flüssige Mittel	15'394'177	13'807'115
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	88'650	198'071
Übrige kurzfristige Forderungen	251'102	744'085
Vorräte	21'197	8'500
Aktive Rechnungsabgrenzungen	216'436	601'937
Total Umlaufvermögen	15'971'562	15'359'709
Anlagevermögen		
Finanzanlagen	8'947'233	9'037'021
Sachanlagen		
– Mobilier	83'231	95'451
– EDV-Anlagen/Software	54'351	53'213
– Grundstück	450'000	450'000
Total Anlagevermögen	9'534'815	9'635'685
Total Aktiven	25'506'377	24'995'394

Passiven	31.12.2017	31.12.2016
	CHF	CHF
Kurzfristiges Fremdkapital		
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	1'826'097	2'830'595
Verbindlichkeiten Programme Ausland	12'769'338	12'231'263
Übrige kurzfristige Verbindlichkeiten	82'236	48'619
Passive Rechnungsabgrenzungen	719'172	417'439
Total Kurzfristiges Fremdkapital	15'396'843	15'527'916
Fondskapital		
Fonds mit eingeschränkter Zweckbindung	1'543'328	1'267'017
Total Fondskapital	1'543'328	1'267'017
Organisationskapital		
Neubewertung Grundstück	449'999	449'999
Erarbeitetes freies Kapital	1'676'526	1'711'741
Erarbeitetes gebundenes (designiertes) Kapital	6'069'447	6'073'936
Jahresergebnis	370'234	-35'215
Total Organisationskapital	8'566'206	8'200'461
Total Passiven	25'506'377	24'995'394

Betriebsrechnung

	2017	2016
	CHF	CHF
Betriebsertrag		
Spendensammlung		
Dauerspender	3'021'478	2'848'446
Spenden aus Sammlungen	10'568'915	10'810'592
Spendenaktivitäten	1'764'936	1'569'147
Spenden für Nothilfe	3'792'321	1'943'964
Legate und Erbschaften	1'899'609	1'286'514
Institutionelle Spenden	14'046'935	10'423'080
Total Ertrag aus Spendensammlung	35'094'194	28'881'743
Weitere Erträge		
Mitgliederbeiträge	1'596'619	914'912
Übrige Erträge	1'290'930	1'205'260
Total weitere Erträge	2'887'549	2'120'172
Total Betriebsertrag	37'981'743	31'001'915
Betriebsaufwand		
Produkteeinkauf	0	-12'742
Programmaufwand		
Programme Ausland	-24'048'947	-19'092'701
Programme Inland	-1'464'922	-1'793'095
Personalaufwand Programme	-759'052	-576'700
Monitoring Programme	-258'385	-255'037
Total Programmaufwand	-26'531'306	-21'717'533
Strukturaufwand		
Personalaufwand	-2'917'147	-2'761'819
Reise- und Repräsentationsaufwand	-137'186	-102'622
Arbeitsleistungen Dritter	-384'852	-233'941
Raumaufwand	-277'113	-284'561
Unterhalt, Reparaturen, Versicherungen	-31'276	-28'030

	2017	2016
	CHF	CHF
Verwaltungsaufwand	-699'219	-697'432
Spendensammlung	-5'308'835	-4'435'759
Öffentlichkeitsarbeit	-739'917	-725'645
Dienstleistungen	-191'423	-103'279
Übriger Aufwand	-16'076	-13'532
Abschreibungen	-22'697	-52'012
Total Strukturaufwand	-10'725'741	-9'438'632
Betriebsergebnis	724'696	-166'992
Finanzerfolg		
Finanzertrag	127'549	124'212
Unrealisierter Finanzertrag	71'523	26'633
Finanzaufwendungen	-281'713	-194'040
Total Finanzerfolg	-82'641	-43'195
Ergebnis vor Fonds- und Kapitalbewegungen	642'055	-210'187
Zweckgebundene Fonds		
Zuweisung zweckgebundene Fonds	-284'588	-168'122
Verwendung zweckgebundene Fonds	8'276	128'011
Total Zweckgebundene Fonds	-276'312	-40'111
Erarbeitetes freies Kapital		
Auflösung erarbeitetes freies Kapital	4'490	15'083
Total Erarbeitetes freies Kapital	4'490	15'083
Erarbeitetes gebundenes (desig.) Kapital		
Auflösung erarbeitetes gebundenes (desig.) Kapital	0	200'000
Total Erarbeitetes gebundenes (desig.) Kapital	0	200'000
Ergebnis nach Fonds- und Kapitalbewegungen	370'234	-35'215

Die Beiträge des Bundes an UNICEF

	CHF
Ordentlicher Beitrag	22'000'000
Zweckgebundene Beiträge	7'100'000
Humanitäre Sonderaktionen	9'900'000
Beiträge der Schweizer Regierung an UNICEF International	39'000'000

Die Schweizer Regierung unterstützte UNICEF im Jahr 2017 mit 39 Millionen Franken. Die Schweizer Bevölkerung hat somit 63 Millionen Franken zur Umsetzung von UNICEF Projekten und Programmen zugunsten von benachteiligten Kindern weltweit beigetragen. UNICEF und die Schweiz, vertreten durch die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA), arbeiten gemeinsam für die Verbesserung der Situation der Kinder.

Die DEZA vertritt unser Land im UNICEF Verwaltungsrat und nimmt somit direkt Einfluss auf die Ausrichtung der Organisation und auf die Verwendung der Mittel. Mit besonderem Augenmerk verfolgt die DEZA die Wirksamkeit der Programme und engagiert sich in den Bereichen Wasser und Hygiene, Bildung und Kinderschutz.

UNICEF Schweiz

UNICEF Schweiz vertritt die Interessen von UNICEF, dem Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen, in der Schweiz. Das Engagement und die Arbeit von UNICEF beruhen auf den Prinzipien der Toleranz, des wechselseitigen Verständnisses, der Solidarität und des Friedens zwischen den Völkern. Dabei spricht sich UNICEF Schweiz gegen jegliche Diskriminierung aus. Ziel von UNICEF Schweiz ist es, Mittel für die



weltweiten Programme und Projekte zu beschaffen, sich für die Belange des Kindes weltweit und in der Schweiz einzusetzen und über die internationale und nationale Arbeit zu informieren. UNICEF Schweiz finanziert sich ausschliesslich aus privaten Spenden. Die Delegierten des Schweizerischen Komitees für UNICEF arbeiten freiwillig und

unentgeltlich; effektive Spesen werden vergütet. Das oberste Organ von UNICEF Schweiz ist die Delegiertenversammlung, bestehend aus 29 Mitgliedern. Ihr obliegt die strategische und normative Führung. Zu ihren Aufgaben gehören insbesondere die Strategiearbeit für die UNICEF Tätigkeit in der Schweiz und die

statutarischen Geschäfte wie die Genehmigung der Jahresrechnung, des Geschäftsberichts und bei Bedarf die Anpassung der Statuten. Überdies ist die Delegiertenversammlung zuständig für die Festlegung der Organisationsabläufe. In dieser Verantwortung erlässt sie Weisungen und Reglemente. Die Delegiertenversammlung wählt aus ihrer Mitte den Vorstand des Schweizerischen Komitees für UNICEF, die Präsidentin bzw. den Präsidenten und die Präsidentinnen bzw. die Präsidenten der Kommissionen sowie ihre Mitglieder. Der Vorstand bereitet die Geschäfte der Delegiertenversammlung vor und überwacht den Vollzug der Beschlüsse. Die Wahl der Delegierten erfolgt für eine Amtszeit von vier Jahren. Es ist in der Regel eine zweimalige Wiederwahl möglich.

Delegierte des Schweizerischen Komitees für UNICEF:

(per 31.12.2017)
Werner Augsburg, Dürnten
Nathaly Bachmann, Gerzensee
Nihat Bakimci, Frenkendorf
Anat Bar-Gera, Erlenbach
Marina Bartetzko, Bollingen
Prof. Dr. Mario Bianchetti, Massagno
Philippe Blum, Basel
Nathalie Bourquenoud, Fribourg
Corina Casanova, Tarasp
Nadja Ceregato Vincenz, Niederteufen
Nadia Dresti, Solduno
Arlette-Elsa Emch, La Neuveville
Sandro Foiada, Contone
Alex Frei, Biel-Benken
Claudia Grassi, Bellevue
Dr. Ingrid Kissling-Näf, Bern
Dr. Hans Künzle, Zürich
Georges Martin, Bern
Barbara Messmer, Zumikon
Bertold Müller, Zürich
Thomas Nauer, Küssnacht

Stefan Nünlist, Olten
Daniel Piazza, Malters
François Rohner, Münsingen
Prof. Dr. Isabelle Romy, Zürich
Stefan Schönbeck, Buonas
Markus Seitz, Wittenbach
Dr. Klaus Tschüscher, Ruggell
Esther von Ziegler, Rapperswil

Mitglieder des Vorstandes

Dr. Hans Künzle (Vorsitz)
Anat Bar-Gera
Stefan Schönbeck
Sandro Foiada
Dr. Klaus Tschüscher

Geschäftsstelle

Elsbeth Müller, Geschäftsleiterin

Remo Meier, Stv. Geschäftsleiter,
Bereich Operations
Elisabeth Karagiannis,
Bereich Kommunikation
Katja Leschnikowski,
Bereich Public Fundraising

Mitarbeitende

Anzahl Mitarbeitende: 40
Anzahl Vollzeitstellen: 33,85

Rechnungsrevision

PricewaterhouseCoopers AG,
Zürich

Adresse

Schweizerisches Komitee
für UNICEF
Pfungstweidstrasse 10
8005 Zürich
Telefon 044 317 22 66
Postkonto Spenden: 80-7211-9
www.unicef.ch

Autorität, Wissen, Erfahrung für Kinder. Weltweit.

Komplexe Probleme erfordern vielschichtige Lösungen. Als Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen besitzt UNICEF die **Autorität**, gemeinsam mit Regierungen Lösungen zu initiieren, die der Not von Kindern nachhaltig entgegenwirken. Lösungen auch, die darin münden, dass der Staat übernimmt, was Sie als Spender/-in begonnen haben.

Ohne Daten kein Fortschritt. Daten zu erheben, ist wenig attraktiv. Dennoch muss diese Arbeit gemacht werden. UNICEF verfügt als einziges Kinderhilfswerk über detailliertes Spezialwissen, das täglich gebraucht wird, um Kindern in aller Welt effizient, kostengünstig und nachhaltig zu helfen. Ein **Wissen** übrigens, an dem UNICEF unzählige Hilfsorganisationen weltweit teilhaben lässt.

Spendengeld ist kostbar, denn mit jeder Spende verbindet sich eine Hoffnung. UNICEF ist sich dessen bewusst und geht entsprechend sorgfältig mit Spendengeld um. Dabei ist es hilfreich, dass UNICEF über 70 Jahre **Erfahrung** hat. Mit einer Spende an UNICEF finanzieren Sie zugunsten von Kindern in Not Unterstützungsleistungen, die erprobt sind und funktionieren.

Unterstützen Sie UNICEF, indem Sie:

- spenden
- Mitglied werden
- Global Parent werden
- eine Projektpatenschaft übernehmen
- etwas Bleibendes schaffen und UNICEF ein Legat überlassen oder als Vermächtnisnehmerin einsetzen
- eine Firmenpartnerschaft eingehen
- an der Sternenwoche teilnehmen
- Karten kaufen
- oder sich mit einer Idee an uns wenden, um Kindern wirksam zu helfen.

Besuchen Sie uns auf www.unicef.ch
oder rufen Sie an. Telefon 044 317 22 66

Schweizerisches Komitee für UNICEF

Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich

www.unicef.ch

Postkonto Spenden: 80-7211-9



Für Kinder bewegen wir Welten.